

Vorwort	Ein außergewöhnliches Gründungsprojekt . . . . .	7
Kapitel 1	Die Idee und das Konzept entstehen . . . . .	9
Kapitel 2	Ein schnellerer Beginn als geplant . . . . .	17
Kapitel 3	Der Knotenpunkt wird mit Leben gefüllt . . . . .	25
Kapitel 4	Der Kinder-Bibelnachmittag . . . . .	31
Kapitel 5	Diverse Aktionen . . . . .	37
Kapitel 6	Eine betende Gemeinde . . . . .	47
Kapitel 7	Vom Missionsprojekt zur Gemeinde . . . . .	57
Kapitel 8	Von der Gemeinde zur Familie . . . . .	71
Kapitel 9	Missionarische Aktionen . . . . .	77
Kapitel 10	Feste sind Gelegenheiten . . . . .	87
Kapitel 11	Unsere Tauffeiern an einem See . . . . .	91
Kapitel 12	Die Arbeit mit Kindern . . . . .	97
Kapitel 13	Aus Fremden werden Freunde . . . . .	103
Kapitel 14	Mitarbeit bei städtischen Aktionen . . . . .	109

Kapitel 15	Die Mitglieder über den Knotenpunkt .....	113
Kapitel 16	Unser Fazit .....	135
Anhang	Informationen über und Kontakt zum Knotenpunkt .....	143

## Ein außergewöhnliches Gründungsprojekt

Ich weiß es noch, als wäre es gestern gewesen, wie der damalige Vorsteher der Hansa-Vereinigung im Herbst 2002 zu mir kam und mich bat, eine Gruppe Gemeindeglieder aus Lübeck in Sachen Gemeindegründung zu beraten. Normalerweise war ich derjenige, der immer auf der Suche nach einem kleinen Team Ausschau hielt, das bereit ist, sich auf ein Abenteuer mit Gott einzulassen. Was bei unseren adventistischen Vorfahren noch das Normalste der Welt war – neue Gemeinden zu gründen –, war anscheinend bei uns heute fast in Vergessenheit geraten. Hier aber wurde mir ein bereitest Team wie auf dem Tablett serviert.

Wie war es dazu gekommen? Heinz-Ewald Gattmann war gerade von einer spannenden Studienreise zurückgekehrt und hatte nach einem Gottesdienst in Lübeck begeistert von neuen Adventgemeinden in Australien berichtet. Bei Heike und Matthias Steinbach fiel der Same auf fruchtbaren Boden. Auch einige befreundete Ehepaare, die Heike ansprach, fühlten sich von Gott gedrängt, etwas zu unternehmen, und waren nun Feuer und Flamme.

Wenig später – im November 2002 – traf ich mich das erste Mal im Wohnzimmer von Familie Steinbach mit vier jungen Familien, die für das spannende Abenteuer mit Gott bereit waren. Heike und Matthias, ein Ehepaar mit einem erstaunlichen Pioniergeist, waren willig, die Leitung des Gründungsprojektes zu übernehmen.

Bald kristallisierte sich heraus, dass die neue Gemeinde in Bad Schwartau, einer Kleinstadt in Schleswig-Holstein vor den Toren Lübecks, gegründet werden sollte. Schwerpunkt sollte die Arbeit mit jungen Familien sein.

Auf einem der nächsten Treffen berichtete Heike, dass im Zentrum Bad Schwartaus ein kleiner Laden frei und günstig zu mieten war. Unter Gebet wurde uns klar, dass Gott eine Tür geöffnet hatte, durch die wir unbedingt gehen sollten.

Der Rest ist inzwischen Geschichte. „Knotenpunkt“ – so der Name des neuen Familienzentrums – erhielt 2005 den Status einer Gruppe, 2007 den einer Adventgemeinde. Zum kleinen Laden wurde sabbats ein größerer Raum dazugemietet. Im Gottesdienst gab es immer Gäste, mehrere junge Familien und über 20 Kinder, die einbezogen wurden. Jede Woche gab es Angebote für die Einwohner. Ein richtiges Gemeindezentrum war entstanden, das auch von der Stadt wahrgenommen und in Aktionen einbezogen wird.

Knotenpunkt – hinter diesem Namen verbirgt sich die atemberaubende Geschichte der Führung Gottes in einem Gemeindegründungsprojekt, die Heike Steinebach in diesem Buch beschreibt.

Für mich als Gemeindeberater ist der Knotenpunkt ein vorbildlicher Ausschnitt aus Gottes großem Traum für unser Land. Nichts fordert einen Jünger Christi mehr, als eine Gemeinde zu gründen. Nichts ist schwieriger, aber es gibt auch nichts Größeres und Schöneres, als unmittelbar an Gottes Wirken beteiligt zu sein und zu erleben, wie Menschen zu Gott und seiner Gemeinde finden.

Als Erstes danke ich Gott, dass ich an dem Werdegang des Knotenpunktes teilhaben durfte. Das Team zu begleiten, einschließlich der vielen Kinder, die dazugehörten, war für mich eine gesegnete Zeit. Als Zweites danke ich Heike Steinebach und ihrem Mann Matthias für ihre Bereitschaft, auf Gott zu hören und ihm in konkreten Schritten zu folgen. Heike ist keine Theoretikerin, sondern steuert ohne Umwege die nächste Station an. Das macht sie manchmal unbequem. Sie glaubt, dass Gott alles vorbereitet hat. Ohne ihren Mut und ihr Gottvertrauen würde es heute keinen Knotenpunkt geben. Sie ist eine Missionarin per se und hat die Gabe Gottes, etwas Neues zu wagen. Es ist wunderbar für eine Gemeinde, mit einer solchen Person von Gott beschenkt zu sein.

*Willie Schulz*

*Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau im Norddeutschen Verband*

## Die Idee und das Konzept entstehen

Im Jahr 2002 ist meine Welt in Ordnung. Ich bin glücklich mit meinem Mann Matthias und unseren drei Kindern. In der Adventgemeinde Lübeck haben wir uns gut eingelebt, seitdem wir vor neun Jahren in den Norden gezogen sind. Wir sind aktiv und können eigene Ideen umsetzen. Eine Zeitlang haben wir Radiosendungen im „Offenen Kanal“ gemacht; unsere Andachten wurden sogar vom NDR-Rundfunk ausgestrahlt. Wir haben „Gospel meets Pop“-Konzerte mit junger, christlicher Musik organisiert und erlebt, dass 200 Plätze in der Adventgemeinde nicht ausreichen, um allen Gästen einen Sitzplatz zu bieten. Das war nicht schlimm, denn bei dieser Musik blieb man ohnehin nicht sitzen.

In der Gemeinde werden immer wieder Stimmen laut, dass man doch überlegen sollte, eine Tochtergemeinde zu gründen. Matthias ist ganz begeistert von dieser Idee und geht zu solchen Planungstreffen des Öfteren hin. Doch ich will nicht aus meiner Gemeinde weggehen. Ich habe dort alles, was ich brauche: eine gute Betreuung für meine Kinder, viele liebe Freunde und die Möglichkeit, mich in verschiedenen Bereichen einzubringen. Warum sollte ich da weggehen wollen? Anderen geht es anscheinend ähnlich wie mir, denn diese Bemühungen sterben oft schon bald.

Doch an einem Sabbat im September 2002 ändert sich alles. Es ist ein besonderer Sabbat, denn unser Vereinigungsvorsteher Heinz-Ewald Gattmann ist gekommen und hält die Predigt. Die Kinder werden währenddessen betreut, sodass ich mich auf ihren Inhalt gut konzentrieren kann. Heinz-Ewald spricht über die verlorenen Menschen außerhalb der Gemeinde.

Ich bin von der Predigt sehr ergriffen und sage es ihm, während er nach dem Ende des Gottesdienstes den Besuchern die Hände schüttelt. Dann gehe ich über den Hof, um im Gemeinschaftsraum meinen Essensbeitrag vorzubereiten. Weil es noch eine Nachmittagsveranstaltung geben soll, ist ein Potluck als gemeinsames Mittagessen geplant.

Plötzlich höre ich eine Stimme in mir – laut und deutlich hörbar –, die sagt: „Heike, du musst etwas machen – und zwar in Bad Schwartau!“ Ich bin schockiert, denn diese Aufforderung spricht gegen mein ganzes bisheriges Denken. Doch es gibt keinen Zweifel: Ich habe diese Stimme gehört und muss ihr gehorchen!

Daher setze ich mich beim Essen zu unserem Vorsteher und frage ihn: „Was muss ich tun, um eine Gemeinde zu gründen?“

Er sieht mich an; ich spüre, dass er mich ernst nimmt: „Zuerst brauchst du Leute, die das gleiche Ziel haben wie du“, antwortet Heinz-Ewald. „Es muss eine Gruppe sein, auf die man sich verlassen kann. Dann wende dich an mich, und entweder komme ich selbst oder schicke euch Willie Schulz als Coach, der euch unterstützen kann.“ Das sind zwei kleine Schritte, die ich zu tun habe – eine überschaubare Aufgabe für mich.

## **Die Suche nach einem Gründungsteam**

So beginnt meine Suche nach einem Team. Wobei ich eigentlich gar nicht wirklich suchen muss. Ich erzähle jedem, mit dem ich ins Gespräch komme nur, welche Gedanken und Ideen ich habe. Innerhalb kurzer Zeit hat sich ein Team zusammengefunden.

Der Erste, dem ich von meinen Plänen erzähle, ist natürlich Matthias. So etwas kann man nur als ganze Familie durchziehen. Als ich mit ihm spreche, spüre ich seine Zweifel, dass ich die Sache durchziehen werde. „Was ist mit der guten Kinderbetreuung, die du so an Lübeck schätzt?“, fragt er.

Ich kenne meine Argumente, die gegen ein Verlassen unserer alten Gemeinde sprechen, doch sie haben für mich keine Bedeutung mehr. Wir müssen eben selbst für eine gute Kinderbetreu-

ung sorgen. Daher spreche ich Ulrike und Andreas Röske an, das Hausmeisterehepaar der Adventgemeinde. Sie sind sehr aktiv und haben vier Kinder.

Im Jahr zuvor haben wir Justin als Pflegekind in unsere Familie aufgenommen. Sein Bruder Dela wurde zu Jens und Kirsten Bittner vermittelt, einem jungen Ehepaar aus der Gemeinde. Sie wollen, dass sich die Brüder weiterhin jeden Sabbat sehen können und schließen sich daher unserer Gründungsgruppe an. Ein Familienvater mit fünf Kindern kommt auch dazu, ebenso ein junger Mann, der seine baldige Hochzeit plant. Nach der Hochzeit kommt seine Frau mit dazu und bringt mit ihren kreativen Ideen Schwung in die Gruppe.

Als unser Team vollzählig ist, habe ich keine Angst mehr, dass es unseren Kindern an Freunden fehlen könnte. Es besteht aus acht Personen mit insgesamt 13 Kindern.

Ausgestattet mit einem guten Team melde ich mich wieder bei Heinz-Ewald. Er schickt uns wie versprochen Willie Schulz, den Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Heimatmission der Hansa-Vereinigung, als Coach. Außerdem kommt noch unser zuständiger Bezirkspastor dazu.

Im November 2002 findet das erste Teamtreffen bei uns zu Hause statt. Da heißt es, ein gemeinsames Ziel zu setzen und gemeinsame Vorstellungen zu entwickeln. Wir liegen mit unseren Vorstellungen ziemlich dicht zusammen und auch in der Zielsetzung, auf Dauer eine neue Gemeinde zu gründen, sind wir einig.

Dann erläutert Willie uns den Weg, den wir gehen müssen: „Die Planung ist das Wichtigste! Ohne gute Planung verläuft alles im Chaos. Bis der Planungsprozess abgeschlossen ist und ihr auf die Suche nach Räumlichkeiten gehen könnt, müsst ihr mit etwa zwei Jahren rechnen.“

*Wie soll ich zwei Jahre lang eine Gruppe motivieren, die nicht praktisch tätig werden kann?, frage ich mich und erhebe daher Einspruch: „So lange hat Gott keine Zeit! Ich finde, wir sollten anfangen und dann sehen, was man machen kann.“ Ich ernte ein belustigtes Lächeln. Typisch Heike: Sie schießt mal wieder über das Ziel hinaus!*

Wir einigen uns schließlich darauf, zuerst einmal mit einem Missionsprojekt zu beginnen, aus dem später einmal eine Gemeinde entstehen könnte.

## Unser Konzept

Willie schlug uns vor, ein 10-Punkte-Konzept zu entwickeln. Für mich als ein praktisch veranlagter Mensch sind lange Planungsitzungen nur schwer zu ertragen; doch ich weiß, dass es für uns wichtig ist, uns klar und einig zu werden, warum, was, wie und für wen wir etwas machen wollen.

In den folgenden Wochen treffen wir uns vierzehntägig sonntags und einigen uns auf folgendes Konzept.

### 1. Biblisches Mandat

Die Basis ist die Bibel als Wort Gottes. Wir lesen daraus Gottes Zusage seines Segens an uns. Wir erkennen, dass er mit uns geht. Die Bibel zeigt uns unsere Aufgabe: Zeugen sein, Menschen in die Nachfolge führen, Salz sein, Hoffnung weitergeben, die Brücke zu Gott herstellen, der Stadt Bestes suchen.

Die Bibel zeigt uns, welche Gesinnung wir haben sollen: Liebe zum Mitmenschen, Barmherzigkeit in dem Bewusstsein, dass Gott alle Menschen liebt, und wie Jesus gesinnt sein.

Die Bibel zeigt uns auch, welchen Lebensstil wir haben sollen: Gemeinschaft untereinander pflegen, alles zur Ehre Gottes tun, gabenorientiert arbeiten und in der Vorbereitung auf die Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes leben.

### 2. Unsere Vision

#### a. Gemeinde nach außen

So sehen wir unsere zukünftige Gemeinde: Wir sind eine Gemeinde, in der sich jeder angenommen fühlt.

Jedes Mitglied bringt Freunde, Bekannte und Kollegen mit, weil wir überzeugt sind, dass Gott sie in unserer Gemeinde ansprechen wird.

Unsere Gemeinde ist die ganze Woche aktiv. Es werden an jedem Tag Angebote und Treffen stattfinden, nicht nur am Sabbat.

Die Gemeindegarbeit wird auch von Mitgliedern gestaltet, die als Nichtchristen zu uns gekommen und Gottes Kinder geworden sind. Denn zielgruppenorientierte Gestaltung der Gemeindegarbeit soll mit Menschen aus der Zielgruppe geschehen.

Themen in unseren Veranstaltungen sind kulturrelevant, das heißt, wir bringen Themen, die die Leute in unserer Umgebung interessieren.

Wir bieten Kurse an, die den Interessen und Bedürfnissen der Menschen in unserer Stadt dienen.

Unsere Gemeinde hat Bücherangebote. Es gibt die Möglichkeit, Bücher zu leihen und zu kaufen.

Die Gemeinde ist ein Faktor in der Stadt. Stadtverwaltung und viele Betriebe kennen unser Angebot und arbeiten mit uns zusammen. Die Menschen in unserer Umgebung kennen unsere Gemeinde.

Ein wichtiger Teil der Gemeindegarbeit ist die Kinderbetreuung. Es gibt viele Angebote für Kinder. Dazu gehören der Gottesdienst und Veranstaltungen in der Woche.

Es gibt Veranstaltungen für Jugendliche. Die Gemeinde ist ein Platz für Jugendliche, die mehr als nur Angebote einer „Spaßgesellschaft“ suchen.

Die Gottesdienste sind offen für jeden, vielfältig in den Darbietungen und Themen, flexibel in der Gestaltung.

Die Gottesdienste werden von vielen Mitgliedern und mitwirkenden Freunden gestaltet. Die Verkündigung von Gottes Wort, Gottes Evangelium, ist Kern jeden Gottesdienstes.

#### **b. Gemeinde nach innen**

Jedes Mitglied hat Gaben Gottes/des Heiligen Geistes.

Der Gottesdienst wird von den Mitgliedern oder Laienpredigern gestaltet.

Die lebendige Beziehung zu Gott wird gepflegt und weitervermittelt.

Jedes Mitglied der Gemeinde ist Teil einer Kleingruppe. Kleingruppen gibt es in jedem Wohnort, in dem ein Mitglied der Gemeinde lebt.

Das Gebet ist uns wichtig. Es ist Teil unserer Treffen und Veranstaltungen. Aktive stellen sich im Gebet unter die Führung Gottes in der Gemeindegemeinschaft, besonders in der Arbeit mit Gästen und Freunden.

Das Bibelgespräch findet in kleinen Gruppen statt.

Der Prediger und die Gemeinde schulen die Mitglieder für die vielfältigen Aufgaben in der Gemeindegemeinschaft.

Die Adventgemeinde hat einen festen Standort oder ein Gebäude in der Stadt.

Jeder hat *eine* Aufgabe in der Gemeindegemeinschaft, nicht mehrere. Es gibt keine Überlastung und kein Ausbrennen.

Das Gebet und der Austausch von Erfahrungen nehmen einen großen Platz ein.

Das Bibelstudium und die Lehre von Gottes Wort sind wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens.

Theologie ist wertvoll. Sie wird hinterfragt, aber nicht über Bord geworfen.

Kinder sind in die Gemeindegemeinschaft mit einbezogen und wirken gemäß ihren Gaben und Fähigkeiten bei den Veranstaltungen mit.

Die Musik wird von jung bis klassisch in vielfältigen Variationen gespielt.

Musikalische Darbietungen sind wichtiger Bestandteil und werden von vielen Mitgliedern und Freunden gestaltet.

Es gibt viele Instrumente und Spieler in Musikgruppen.

Gäste werden besonders betreut. Es gibt Mitglieder/ Diakone, die ihren Gaben entsprechend Gäste in die Gemeinde, den Gottesdienst und andere Veranstaltungen einführen und weiterführen (Kurse, Angebote), um dauerhaften Kontakt aufrechtzuerhalten.

Die Gemeinde hat eine Größe von ungefähr 100 Gliedern, wovon über die Hälfte als Nichtchristen Gottes Kinder geworden sind.

Die Gemeinde bekommt Kinder, d. h.: Es wird eine neue Gemeinde gegründet, sobald die Muttergemeinde auf eigenen Füßen steht.

Die Gemeinde ist nicht gebunden an konservative Strukturen der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie ist jedoch Bestandteil der Gemeinschaft und stimmt mit den Glaubensgrundsätzen der STA überein, hinterfragt jedoch die Form und Gestaltung der Gemeindegemeinschaft.

Höchste Priorität hat die Verkündigung der Wahrheit aus Gottes Wort an Menschen unserer Zeit und unserer Gesellschaft.

### **c. Gemeindegemeinschaft**

Die Ausstrahlung von Gottes Handeln in der Gemeinde macht andere Menschen neugierig.

Die Mitglieder begegnen sich mit Vertrauen, Ehrlichkeit, Offenheit und Demut und leben dies auch aus.

Fehler können bekannt werden, weil Vergebungsbereitschaft da ist. Streitigkeiten werden nicht herumgetragen. Das Bewusstsein, selbst Sünder zu sein, macht uns vergebungsbereit.

Die Gemeinde betet. Dank und Fürbitte sind Bestandteil des Gemeindelebens.

Die Glieder der Gemeinde halten zusammen und handeln in Nächstenliebe aneinander.

Über Freude und Leid wird offen gesprochen und ehrlich geteilt. Gemeinde trägt mit, nimmt teil und bildet ein Ganzes/einen Leib.

Alle haben ein gemeinsames Ziel (die neue Erde) und arbeiten zusammen, um dieses Ziel zu erreichen. Das Ziel wird immer wieder deutlich gemacht und die Freude darauf wachgehalten.

Das Bewusstsein der Notwendigkeit von Christi Gnade und Erlösung ist jedem bewusst. Wir sind alle Sünder. Es gibt keine besseren oder schlechteren Adventisten.

Die Aufgaben und Arbeitsbereiche der Mitglieder richten sich nach ihren Gaben, die der Heilige Geist schenkt.

Die „erste Liebe“ prägt das Gemeindeleben und wird wachgehalten durch das Wirken nach außen. Die gottesfernen, suchenden Menschen/die reife Ernte, sind unser Fokus, nicht die inneren „Problemchen“.

### **3. Mission**

Wie machen wir Mission? (noch zu bearbeiten)

### **4. Zielgruppe**

Wen wollen wir erreichen?

Kirchendistanzierte Menschen; Menschen, die verloren sind, wenn sie sich nicht für Gott entscheiden; Menschen, die Gott noch nicht kennen.

Menschen unserer Stadt und der Umgebung.

Kinder, Familien, Ehepaare, Singles, Mütter, Väter, Freunde, Nachbarn, Bekannte, Kollegen.

### **5. Unsere Werte**

- a) Bei uns steht das Gebet an erster Stelle, da Gott jeden Menschen persönlich anspricht.
- b) Unsere Gemeinde ist eine gastfreundliche Gemeinde.
- c) Wir wollen liebevoll aufeinander achten, respektvoll und ehrlich miteinander umgehen.
- d) Wir sind überzeugt, dass ein gabenorientierter Dienst nötig ist.
- e) Wir wollen familiengerecht arbeiten.
- f) Jeder von uns soll in einer kleinen Gruppe aktiv sein.
- g) Wir wollen einen familienorientierten, zeitgemäßen Gottesdienst feiern.
- h) Jesus ist der Chef unserer Gemeinde.
- i) Wir beten füreinander.
- j) Schuld des anderen wird nicht aufgedeckt, sondern zu Jesus gebracht.
- k) Wir wollen nicht schlecht übereinander reden.

Bis zum 10. Januar 2003 haben wir uns mit den Punkten 1, 2, 4 und 5 beschäftigt. Die weiteren Punkte 6 bis 10 (Strategien, Dienste, Zielsetzungen, Personal und Strukturen, Bewertung) sind noch zu bearbeiten. Doch dann hat Gott andere Pläne mit uns.